Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1915. Nr. 24. Jahrgang 208.

Bezugspreis für Halle und Vororte 2,50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustrierte Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt).

Zweite Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110. Hauptschriftleiter: Max Kubel, Halle (Saale).

Freitag, 15. Januar 1915.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale).

Vollständiger Zusammenbruch der französischen Offensive.

Geld statt Recht!

Authentische Nachrichten darüber, wie die Antwort Englands auf den energischen Protest der Vereinigten Staaten in Amerika aufgenommen worden ist, liegen zurzeit noch immer nicht vor. Bezeichnend aber ist, daß die englische Presse sich eifrig bemüht zeigt, die Stimmung jenseits des Ozeans dadurch zu beeinflussen, daß sie nachdrücklich auf den „versöhnlichen Geist" hinweist, den angeblich die Antwortnote Englands atmen soll, sowie auf die freundschaftliche Form, in der sie gehalten sei. Form und Geist ließen sicher hoffen, daß alle etwa noch vorhandenen Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten leicht ausgeglichen werden könnten. Die englische Presse hat tatsächlich alle Ursache, der Antwort ihrer Regierung in Amerika soweit als möglich die Wege zu ebnen und den Amerikanern zu suggerieren, sie hätten mit ihrem Protest in London einen bedeutenden Erfolg erzielt. In Wirklichkeit ist dieser Erfolg gleich Null, denn hinter all' der „grundsätzlichen" Zustimmung Englands zu den von der Regierung der Vereinigten Staaten für den Handel zwischen neutralen Ländern in Kriegszeiten und das Eingreifen einer kriegführenden Macht in diesen Handel aufgestellten Prinzipien verbergen sich nur schlecht der Wille und die Absicht, die bisherige Willkür in weitestem Umfange aufrechtzuhalten, und hinter all' den entgegenkommenden und freundschaftlichen Phrasen der Note lauert ein blutiger Hohn, der den Amerikanern für einen weiteren, ganz offen angekündigten Völkerrechtsbruch seitens Englands eine — Geldentschädigung anbietet. England erklärt sich bereit, den Handel der neutralen Staaten nach den anerkannten Grundsätzen des Völkerrechts zu behandeln — soweit es ihm paßt, für die Fälle aber, wo ihm dies nicht paßt und es einen Bruch des Völkerrechts vorzieht, sagt es den neutralen Staaten — Schadenersatz zu.

Also: Geld statt Recht! Das ist, mit kurzen Worten ausgedrückt, der Sinn der englischen Antwort auf die amerikanische Protestnote. Kann man die Unverschämtheit, kann man den Hohn auf jede Gesetzlichkeit weitertreiben? Um diesen Hohn noch zu unterstreichen, verdächtigt dasselbe England, das ganz unzweideutig für sich die Befugnis in Anspruch nimmt, seine Willkür an die Stelle des Rechtes zu setzen, Amerika und alle übrigen neutralen Staaten, daß sie eine Verletzung der Konterbandebestimmungen begünstigten, und verlangt, daß man diese Verdächtigung als eine Begründung seines willkürlichen Vorgehens gelten lasse. Die Unverschämtheit der englichen Antwortnote wird aber dadurch auf die Spitze getrieben, daß die englische Regierung sich für eine eventuelle Mißachtung der völkerrechtlichen Bestimmungen betreffs des Handels mit Lebensmitteln auf eine angebliche Verletzung der „Regeln der Zivilisation und der Menschlichkeit durch den Gegner", d. h. also in erster Linie durch Deutschland beruft! England als Hüter der Zivilisation und Menschlichkeit in dem gegenwärtigen, von ihm angezettelten greuelvollen Weltkriege! An der Seite von Mongolen, Turkos, Gurkhas, Indiern und anderen Farbigen! Es genügt, das Bild zu skizzieren, um es richtig zu würdigen.

Wir zweifeln nicht daran, daß man in Amerika den mißachtenden Hohn, der in der englischen Antwortnote steckt, doch noch richtig verstehen wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten würde uns leid tun, wenn sie darauf und auf die entwürdigenden und beleidigenden Zumutungen, die ihr in dieser Note gestellt werden, nicht die richtige Antwort fände. Für uns Deutsche aber gibt es für den uns in der englischen Note wieder in so frivoler Weise, wenn auch versteckt gemachten Vorwurf der Verletzung der Regeln der Zivilisation und Menschlichkeit immer wieder nur die eine Antwort, die das Leitmotiv all' unseres Ringens und Kämpfens sein muß: Nieder mit dem verhaßten England! □

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Nachmittagsausgabe.)

Großes Hauptquartier, 14. Jan. (vorm.).

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Dünen bei Nieuwport und südöstlich Ypern Artilleriekämpfe. Besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westende Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten.

In Fortsetzung des Angriffs vom 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Vregny an und säuberten auch diese Hochfläche vom Feinde. Im strömenden Regen und tief aufgeweichtem Lehmboden wurde bis in die Dunkelheit hinein Graben auf Graben im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgetrieben. 14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen, vier Geschütze, vier Maschinengewehre und ein Scheinwerfer erobert.

Eine glänzende Waffentat unserer Truppen unter den Augen ihres allerhöchsten Kriegsherrn.

Die Gesamtbeute aus den Kämpfen des 12. und 13. Januar nordöstlich Soissons hat sich nach genauerer Feststellung erhöht auf 3150 Gefangene, acht schwere Geschütze, eine Revolverkanone, sechs Maschinengewehre und sonstiges Material.

Nordöstlich des Lagers von Châlons griffen die Franzosen gestern vor- und nachmittag an mit starken Kräften östlich Perthes. An einigen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch kräftige Gegenstöße hinaus- und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Sie ließen 150 Gefangene in unseren Händen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich Gumbinnen und östlich Lötzen sind russische Angriffe abgeschlagen worden, wobei mehrere hundert Gefangene gemacht wurden.

Im nördlichen Polen ist die Lage unverändert.

In Polen westlich der Weichsel wurden unsere Angriffe fortgesetzt.

Auf dem östlichen Pilicaufer ereignete sich nichts Besonderes.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Deutsche Unterseeboote greifen Dover an.

London, 14. Jan. Der „Star" meldet aus Dover, daß dort vorgestern abend Gerüchte umgingen über die Anwesenheit von Unterseebooten im Kanal. Gestern früh wurden von verschiedenen Küstenplätzen zwei feindliche Unterseeboote auf der Höhe von Dover gesehen. Die Batterien eröffneten das Feuer. Der Angriff wurde abgeschlagen. Weiter wird gemeldet, daß auf die Unterseeboote von der Höhe bei der Zitadelle mit schwerem Geschütz zweimal geschossen wurde. Der Angriff war in der Dunkelheit unternommen worden, aber die Scheinwerfer hatten die Anwesenheit der Unterseeboote festgestellt.

Dover, 14. Jan. Vorgestern abend 11 Uhr 30 Min. wurden im Hafen von Dover zwei Kanonenschüsse abgegeben. Ein feindliches Tauchboot soll zu dieser Zeit bei der Einfahrt in den Hafen gesehen worden sein.

London, 14. Jan. Der gestern Nacht erfolgte zweite Angriff deutscher Unterseeboote ist mißglückt. Das Feuer schwerer Geschütze verursachte einige Aufregung, aber man sah nichts. Die Wache meldete, daß ein deutsches Unterseeboot, welches gefeuert hatte, im Dunkeln verschwunden war. Heute näherte sich ein zweites Unterseeboot dem Hafen, löste einige Schüsse, wurde aber von den Batterien vertrieben, ohne daß es etwas ausrichtete.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 14. Januar. Amtlich wird verlautbart: 14. Januar 1915: In Westgalizien und in Russisch-Polen ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. An unserer festgefügten Front entlang der Nida scheiterten alle feindlichen Angriffe der letzten Tage.

In den Ostkarpathen und der südlichen Bukowina neuerdings unbedeutende Rekognoszierungsgefechte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Staatliche Beschlagnahme der Getreidebestände?

Von verschiedenen Seiten ist der Vorschlag gemacht worden, daß der Staat, um eine sparsame Verwendung der Getreidevorräte zu bewirken, auf die vorhandenen Getreidebestände Beschlag lege und die Verteilung des Getreides an die Bevölkerung in die Hand nehmen möge. Wie wir hören, würde zu diesem Mittel, falls die Umstände es erheischen, in der Tat gegriffen werden. Man glaubt aber, daß dieses letzte Mittel nicht erforderlich sein wird, weil die vor kurzem ins Leben gerufene Kriegsgetreidegesellschaft, deren Bedeutung bisher nicht hinlänglich gewürdigt worden sei, bei der Regelung des Getreideverbrauchs ersprießliche Dienste leisten werde. Diese Gesellschaft ist zu dem Zwecke gegründet, um den größten Teil der vorhandenen Getreidebestände in ihren Besitz zu bringen und den Verbrauch des Getreides zu ordnen. Namentlich für die letzten Monate vor der Ernte, Mai bis Juli, werde, so meint man, das Walten der Gesellschaft sich erheblich geltend machen.

*

Wie Mister Patterson dem Deutschen Kaiser half.

In der „Arkansas Gazette" vom 11. Dezember findet sich folgende Meldung: Marschall H. Patterson von Jelks hat uns die Abschrift eines Briefes vorgelegt, den er zugleich mit einem Ballen Baumwolle an den deutschen Kaiser geschickt hat. Der Brief lautet:

Kaiser Wilhelm, Berlin, Deutschland.

Geehrter Herr!

Ich habe heute an die Well Fargo & Co., Expreß in Jelks (Arcansas) U. S. A. einen Ballen Baumwolle im Gewicht von 260 Pfund abgeliefert mit der Bestimmung, denselben an Sie nach Berlin (Deutschland) zu senden. Diesen Ballen Baumwolle, der auf meiner Pflanzung gewachsen ist, mache ich Ihnen zum Geschenk. Sie können daraus Stoffe für sich und Ihre Familie machen lassen oder Sie mögen ihn als Watte für die Behandlung Ihrer tapferen verwundeten Soldaten gebrauchen oder, wenn nötig, mögen Sie Schießbaumwolle daraus herstellen, mit der, wie ich hoffe, Sie imstande sein mögen, die Kanäle für den Handel zu öffnen, wodurch Sie und alle anderen Nationen instand gesetzt werden, sich Ihren Anteil an der besten Baumwollernte zu sichern, die je in den Vereinigten Staaten gewachsen und je am Markt angeboten worden ist. Mögen wir dafür die gewohnten Sendungen an nützlichen und nötigen Waren erhalten, die in Deutschland hergestellt werden und deren Mangel jetzt unsere Nation, besonders das gewöhnliche Volk in Not bringt.

Ich bin mit den besten persönlichen Gefühlen hochachtungsvoll M. H. Patterson.

Wie werden die Engländer auf diesen Baumwollballen fahnden!

*

Betrachtungen über die Lage in Aegypten.

„Giornale d'Italia" gibt, der „Köln. Ztg." zufolge, die Aeußerungen einer angesehenen Persönlichkeit wieder, die seit 20 Jahren in Egypten lebt und über die dortige Lage sehr bedenklich urteilt:

„Augenblicklich ist die Lage in Egypten völlig stationär. Das Volk weiß infolge der Zensur nichts von den Ereignissen, ist aber im Grunde nicht ruhig, sondern erwartet irgend eine Kundgebung von seiten der Türken, um sich wie ein Mann zu erheben. Das egyptische Volk will sich um jeden Preis von der englischen Herrschaft befreien und erfährt trotz der Zensur einiges über die Tätigkeit der Türken und des Exkhediven, der ebenso beliebt ist, wie der jüngst von den Engländern eingesetzte Sultan unbeliebt und verhaßt ist. Um Mitte März wird, so glaubt man, der Exkhedive mit einer großen regulären Truppe und allen Araber- und Beduinenstämmen der Umgebung am Suezkanal ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191501152-17/fragment/page=0001

treffen, und dann könne man auf eine allgemeine Erhebung des Landes rechnen, trotz der bisherigen Ergebenheitserklärungen der Notabeln vor dem neuen Sultan."

Den Namen des Gewährsmannes nennt das „Giornale d'Italia" nicht, da dieser bei der Rückkehr an den Nil keine Unannehmlichkeiten haben wolle. Man darf daher der Zuverlässigkeit dieser Darstellung nicht unbedingt trauen. Aber gewisse Beachtung verdienen sie doch, weil das Blatt, das sie wiedergibt, zur Dreiverbandspresse Italiens gehört und daher eigentlich zur Schönfärberei geneigt ist, wenn es sich um englische Interessen handelt.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Der Führer unserer Gegner.

Kopenhagen, 14. Jan. Der Berichterstatter der „Berlingske Tidende" hat bei seiner Rückkehr von der Front des französischen Heeres nach Paris zusammen mit sechs seiner Kollegen einen Besuch beim Oberkommandierenden der Verbündeten im Westen, General Joffre, gemacht. Der Empfang fand in Meaux statt. Der General traf wenige Minuten vor den Korrespondenten im Rathause der Stadt ein. Von seinem Automobil wehte eine Fahne, die mit derselben goldgestreiften Schleife geschmückt war, die die Wagen der Armeeführer kennzeichnet, außerdem aber noch eine weiße, goldgestickte Borte trug, die allein dem Generalissimus des Heeres vorbehalten ist. Das Aeußere des Mannes, der den hartnäckigen Widerstand der verbündeten Heere gegen die deutsche Armee organisiert, ist nach der Schilderung des dänischen Journalisten einfach, man könnte sagen, einfach bürgerlich. Er ist eher unter als über mittelgroß, breitschultrig und kräftig gebaut. Er hat schöne Augen und schöne Hände. Vielleicht ist sein Blick etwas müde und fern, wie häufig bei Leuten, die viel denken, aber seinem Blick fehlt weder Klarheit noch Tiefe. Die Haare und der Schnurrbart des Generals sind schneeweiß; aber die außerordentlich stark entwickelten Augenbrauen, die angeblich an die Bismarcks auf dem Lenbachschen Porträt erinnern, haben eine rotgoldene Grundfarbe. Auffallend ist Joffres gedämpfte Sprechweise. Es klingt weder Kommando noch Fanfare in seiner Stimme; er sagt deutlich, was er zu sagen hat, aber es kommt ruhig und fast leise. Auch glänzt General Joffre nicht durch äußere Pracht; auf seinen Aermeln trägt er einige ganz kleine Metallsternchen, sonst aber schmückt ihn weder Orden noch Band, Schnüre oder Stickereien. Man sagt von ihm, daß er keine politischen Interessen habe, und daß er das Gesellschaftsleben wie die Pest verabscheue. Ferner wird behauptet, daß General Joffre die jetzige Form der französischen Communiqués geschaffen habe, ja, es wird sogar behauptet, daß er sie gewöhnlich selber diktiert.

Nach den üblichen Höflichkeitsphrasen richtete Joffre einige Worte an die Journalisten. Dabei sagte er u. a.: „Ich ersuche Sie, alles zu schildern, was Sie gesehen haben, ohne Fehler oder Mängel zu verbergen, oder die Vorzüge, die Eindruck auf Sie gemacht haben, zu überschätzen. Frankreich wünscht, daß die Völker, denen Sie angehören, die Wahrheit erfahren sollen, nichts anderes." Ohne die Stimme zu heben, fuhr der General fort: „Frankreich hat diesen Krieg nicht gewollt, er ist uns aufgezwungen worden, aber das Volk ist bereit, alle Opfer zu tragen, die von ihm verlangt werden. Die Nation wird ihre Pflicht vollauf tun bis zum endgültigen Sieg." General Joffre drückte zum Abschied jedem der Herren die Hand, und während er sich dann verbeugte, wiederholte er gedämpft und fest: „Der endliche Sieg wird unser sein".

Nach Zuversicht und Größe liest Joffres Haltung nicht gerade aus, sondern eher gedrückt, besonders wenn man bedenkt, daß der dänische Journalist als Joffres Gast diesen nicht als einen gebrochenen Mann schildern kann.

Die Deutschen schaffen in Belgien Ordnung.

In den an die Niederlande angrenzenden belgischen Gebieten ist ein großer Teil der Zuckerfabriken wieder in Gang gekommen. Dadurch bekommen die Arbeitslosen Arbeit und die Zuckerrüben, die sonst auf dem Felde verfaulen würden, können nutzbar gemacht werden.

Poincaré bittet auszuhalten.

Kopenhagen, 14. Jan. Nach einer Blättermeldung aus Paris hielt Präsident Poincaré in Nieuwport eine Ansprache, in der er sagte: Nur noch wenige Monate Geduld, haltet nur noch einige Zeit lang die moralische Widerstandskraft und körperliche Kraft aufrecht, da das Schicksal der kommenden Jahrhunderte jetzt entschieden wird.

Niedriges französisches Papiergeld.

„Daily Mail" erfährt, daß eine Anzahl französischer Städte wegen Mangels an Münze 25 Centimes-Noten ausgeben. Der Bürgermeister von Evernay sandte eine solche Note an das Blatt mit der Bitte um Veröffentlichung dieser Tatsache, damit Sammler diese interessanten Dokumente kauften und dadurch den Stadtgemeinden Geld, an dem sie großen Mangel litten, zugeführt würde.

Zum Rücktritt des Grafen Berchtold.

Wien, 14. Jan. Bei Besprechung des Rücktritts des Grafen Berchtold, der für die Allgemeinheit überraschend kommt, betonen sämtliche Blätter, unter welchen schwierigen Verhältnissen Graf Berchtold den Posten, den er nie angestrebt habe, antrat. Die Blätter drücken die Ueberzeugung aus, daß in den bisherigen Richtlinien der auswärtigen Politik der Monarchie keinerlei Aenderung eintreten werde, und heben hervor, daß der neue Minister des Aeußern, Freiherr von Burian, ein genauer Kenner der Verhältnisse des Balkans, als vielerprobter Staatsmann wiederholt eine hervorragende Tätigkeit entfaltet hat. Sie bezeichnen ihn als einen Mann festen Willens, hervorragender geistiger Eigenschaften und tiefer Einsicht. Das „Fremdenblatt" sagt: Graf Berchtold, dessen Ministerschaft in die schwierigste und stürmischste Zeit fiel, hat bekanntlich auf Wunsch des Grafen Aehrenthal dessen Nachfolgerschaft übernommen. Graf Berchtold hat niemals das Amt, welches er mit sehr viel Selbstverleugnung, Aufopferung und Hingebung verwaltete, nie angestrebt. Seinem glühenden Patriotismus folgend, hat er sein Bestes getan und seine ganze Persönlichkeit eingesetzt. Berchtold verschmähte immer die kleinen und kleinlichen Mittel zur Durchführung seiner Politik und ging seinen geraden Weg. Das Blatt schildert das Bemühen des Grafen, daß dieser nach im August 1912 um den Ausbruch der kriegerischen Konflikte auf dem Balkan zu verhindern, bei den Mächten die Idee von Reformen in der Türkei anregte. So friedfertig, so loyal seine Politik auch war, so konnte sie doch nicht der Wühlarbeit, deren Exponent Serbien ist, Einhalt gebieten. Das furchtbare Verbrechen von Serajewo machte schließlich aller Welt klar, daß es für die Habsburgische Monarchie nunmehr nur ein Entweder-Oder gab und als Rußland sich nicht scheute, selbst nach dem Fürstenmord sich zum Schützer Serbiens aufzuwerfen, da konnte Oesterreich-Ungarn um seiner Selbsterhaltung willen nichts anderes tun, als den unvermeidlichen Kampf aufzunehmen. Das Blatt schließt: Die Geschichte wird einst zeigen, wie richtig Berchtold das Ergebnis beurteilte, wie klar er in die Zukunft blickte und wie er stets bemüht war, die wahren Interessen Oesterreich-Ungarns tatkräftig zu verteidigen. Bei unserem Bundesgenossen ist er wegen seiner Aufrichtigkeit und Loyalität stets in hohem Maße geschätzt worden. Seine Tätigkeit wurde von unseren Verbündeten immer voll und ganz gewürdigt.

Das Ofenpester „Amtsblatt" veröffentlicht ein Königliches Handschreiben betreffend die Ernennung des Freiherrn von Burian zum Minister des Aeußern, seine Enthebung von der Stelle eines Ministers am allerhöchsten Hoflager, welche er bisher als Mitglied des ungarischen Ministeriums bekleidete, sowie die Betrauung des Ministerpräsidenten Grafen Tisza mit der zeitweiligen Leitung des Ministeriums am allerhöchsten Hoflager.

Berlin, 14. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter der Ueberschrift: Der Ministerwechsel in Wien. Se. Majestät der Kaiser und König Franz Josef hat einem wiederholt geäußerten Wunsche des Grafen Berchtold entsprechend dessen Gesuch um Enthebung von dem Posten des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern angenommen. Graf Berchtold scheidet aus einem Amt aus, das er nicht erstrebt, aber in hingebender Pflichterfüllung für Krone und Reich mit Ehren geführt hat. In der serbischen Frage bewies er im Interesse des europäischen Friedens Geduld, bis es außer Zweifel stand, daß der Dreiverband unter dem Vorgeben, Serbiens Souveränität zu schützen, Oesterreich-Ungarn in einer Lebensfrage schwächen und demütigen wollte. Während der mühseligen Verhandlungen über Albanien hat Graf Berchtold die Adria-Interessen der Habsburgischen Monarchie gegen das Andrängen der Serben und ihrer russischen Gönner mit Erfolg verteidigt und zur Enttäuschung der Gesinnächte das Einvernehmen mit Italien aufrechterhalten. Die Bündnisbeziehungen zum Deutschen Reiche waren bei ihm in treuer Obhut. Bei seinem Scheiden aus dem Amte begleiten ihn die herrlichen Sympathien und hohe Wertschätzung unserer politischen Kreise.

Mit der Bewährung des mitteleuropäischen Zweikaiserbündnisses in dem Feuer eines Weltkrieges bleibt Graf Berchtolds Name geschichtlich verknüpft.

In seinem Nachfolger Freiherrn von Burian erhalten wir einen Staatsmann von erprobter Staatskraft, einen überzeugten Anhänger der Bündnis-Politik Oesterreich-Ungarns. Möge es ihm gelingen, die auswärtigen Interessen der Donau-Monarchie durch die Fährlichkeiten des großen Krieges mit starker Hand hindurchzusteuern zu einem ehrenvollen und erfolgreichen Siege.

Von jenseits des Kanals.

Die britisch-amerikanische Streitfrage.

London, 14. Jan. Die „Times" meldet aus New-York: Die Streitfrage zwischen der britischen Regierung und den Vereinigten Staaten scheint tatsächlich nur noch zwei Punkte zu betreffen, 1. das Recht für britische Schiffe, auf bloßen Verdacht hin amerikanische Schiffe, die nach neutralen Ländern unterwegs sind, zu durchsuchen und 2. das Recht für die Briten, amerikanische Schiffe zwecks gründlicher Untersuchung der Art der Ladung nach britischen Häfen zu bringen. Die amtlichen Kreise vermissen in Greys Antwort offenbar hauptsächlich das positive Versprechen, den Seeoffizieren Instruktionen zu geben, ihre Pflicht möglichst rücksichtsvoll zu erfüllen.

London, 14. Jan. Die „Times" schreibt: Die beabsichtigte Uebernahme des Dampfers „Dacia" der Hamburg-Amerika-Linie, der unter amerikanischer Flagge fahren soll, wird in Schiffahrtskreisen mit großem Interesse verfolgt. Man glaubt, daß eine solche Uebertragung als ein Präzedenzfall von größter Wichtigkeit sein würde. Es wird offen gesagt, daß die Verbündeten die Uebertragung nicht anerkennen sollten, da sie ungesetzlich sei. (?) Die „Dacia" müßte, wenn sie in See ginge, durch ein britisches Kriegsschiff beschlagnahmt werden. Die Flottmachung von deutschen Schiffen würde unangenehm empfunden werden. Die Schiffsbesitzer haben bereits die Scharterung amerikanischer Schiffe, die Baumwolle nach Bremen bringen sollen, mit Erstaunen verfolgt. Während jedoch anerkannt wird, daß Gründe dafür bestehen, diesen Handel zu erlauben, würde der Verkauf eines deutschen Dampfers an einen amerikanischen Besitzer als etwas ganz anderes und als eine viel ernstere Angelegenheit betrachtet werden. (Auch hier zeigt sich wieder die ganze Unverschämtheit Englands.)

Mobilisierung des dritten kanadischen Kontingentes.

London, 14. Jan. Die „Times" meldet aus Toronto: Die Regierung hat die Mobilisierung des dritten kanadischen Kontingents angeordnet.

Die englische Admiralität beschlagnahmt weiter.

London, 14. Jan. Die Admiralität hat eine Anzahl festgehaltener Schiffe beschlagnahmt, um sie für die Küstenfahrt zu benutzen, namentlich um Kohlen nach London zu befördern.

Ein englisches Geständnis!

— **London**, 14. Januar. Die Presse beschäftigt sich mit den Verhaltungsmaßregeln, die für die dänischen Reeder getroffen worden sind. Die von den Reedern unterzeichnete Erklärung, daß sie nur mit einer Art von Papieren fahren würden, weckte in London große Zufriedenheit. Man glaubt allgemein, daß die Verwicklung nur durch unzulässige Geschäfte einzelner Firmen und nicht durch die Schuld der neutralen Regierungen entstanden ist und daß der englische Minister des Aeußern einen Fehler begangen hat.

Die Engländer verletzten ihre eigenen Städte.

London, 14. Jan. Zwei Schiffe, die vorgestern abend von dem Fort Firth of Clyde auf ein Schiff abgefeuert wurden, welches das Haltesignal nicht befolgte, trafen die gegenüberliegende Stadt Gourock. Ein Geschoß schlug ein Loch in eine Hausmauer. Niemand wurde verletzt.

Ein Kohlenstreik droht!

London, 14. Jan. Zur Lage in Yorkshire, wo ein Kohlenstreik auszubrechen droht, wird berichtet, daß die Regierung wahrscheinlich einschreiten werde, da die dortigen Kohlengruben die Feuerung für die Kokfabriken liefern.

33 Minen angeschwemmt.

Amsterdam, 14. Jan. „Nieuws van den Dag" melden aus dem Haag: Seit dem 9. Januar sind an der Küste insgesamt 33 Minen angeschwemmt worden.

Der türkische Krieg.

Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 14. Jan. Nach einer Meldung des türkischen Hauptquartiers rücken die Türken, unterstützt von persischen Kontingenten, beständig in Aserbeidschan vor. Sie haben gestern Täbris und Salmas, die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, besetzt, welche die Russen in Unordnung verlassen hatten. Eine Anzahl von Meharisten, ein Teil der englischen Besatzungstruppen in Egypten, hat sich der türkischen Vorhut ergeben.

Ausland.

Größeres stehendes Heer für die Vereinigten Staaten.

Der Senat der Vereinigten Staaten hat eine vom Senator Lodge eingebrachte Resolution angenommen, in der der Kriegssekretär ersucht wird, die vom Generalstab vor Ausbruch des europäischen Krieges ausgearbeiteten Voranschläge, in denen eine mobile Armee von nahezu 460000 Mann und die von ihr benötigte Munition vorgesehen wird, dem Senat zu unterbreiten, sowie gleichzeitig die Menge der am 1. Januar d. Js. verfügbar gewesenen Munition anzugeben.

Grenzüberschreitungen Deutscher aus Kanada nach den Vereinigten Staaten.

(Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein Deutscher namens Wenz ist in einem Koffer über die kanadische Grenze nach Buffalo entkommen. Er erklärte, daß ein regelmäßiges System solcher heimlichen Grenzüberschreitungen bestehe.

Arbeitslosigkeit in Amerika.

New-York, 14. Jan. Infolge der vielfach herrschenden Not in den Vereinigten Staaten hat Roosevelt beschlossen, in den hauptsächlichsten Städten zugunsten der Arbeitslosen Vorträge zu halten.

Italien und der Vatikan im Kriegsfalle.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Zürich: Die italienische Agentur „La Correspondenza" berichtet: Es bestehe nicht die Absicht, eigentliche diplomatische Beziehungen zwischen Italien und dem Vatikan herzustellen, sondern die italienische Regierung prüfe lediglich die Frage, wie die Lage zwischen Italien und dem Vatikan im Kriegsfalle Italiens sich darstellen würde.

Kleine Nachrichten.

Verstärkung der Seelsorge im Felde.

Dem bekannten Pfarrer D. Weber in M.-Gladbach ist auf eine Eingabe über die Verstärkung der Seelsorge im Felde vom Kriegsministerium folgender Bescheid zugegangen:

„Zur Verstärkung der Seelsorge im Felde sind nicht nur die Feldgeistlichen fortgesetzt in sehr starkem Maße vermehrt worden, sondern es sind auch zur Seelsorgeausübung die im Waffen- und Krankenpflegedienst befindlichen Pfarrer und Kandidaten und die bei den Truppen usw. befindlichen ausgebildeten Helfer landeskirchlicher Erziehungsanstalten, Diakone, Missionare und älteren Missionszöglinge zugelassen worden. Unter diesen Umständen liegt kein Bedürfnis vor, auch noch den im Felde stehenden Lehrern an den Volks- und höheren Schulen die gleiche Befugnis zu gewähren. Die bisherigen Maßnahmen sichern bereits eine ausgiebige Seelsorge.

Zwei Millionen Hindenburgspende.

Der Aufruf des Deutschen Städtetages, dem Ostseere Pelzjoppen zu verschaffen, hat so lebhaften Beifall gefunden, daß gestern ein Ausschuß des Deutschen Städtetages dem Feldmarschall v. Hindenburg eine Spende von zwei Millionen anzeigen und einen großen Teil der Pelzjoppen überreichen konnte. Der Feldmarschall hob in seinem Dank hervor, daß seine Truppen wahrhaft Uebermenschliches geleistet hätten. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Aus Deutsch-Südwest.

Kapstadt, 14. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Eine berittene Abteilung machte in der Nacht zum 8. Januar einen Aufklärungsritt von der Walfischbai nach Anuras, etwa 8 Meilen landeinwärts, wo sie eine verlassene Station fanden. Die Abteilung kehrte zurück, ohne einen Deutschen angegriffen zu haben.

London, 14. Jan. Das Reuterische Bureau meldet aus Potchofstrom: Brits, der das Kommando in der Nordwestprovinz des Kaplandes führt, hat in einer Rede erklärt, man gehe jetzt nach Deutsch-Südwestafrika voller Hoffnung, daß alle bald zurückkehren würden, aber nicht eher, als bis alle Deutschen herausgeworfen seien. (Abwarten!)

Ein Hafer-Verbot bevorstehend.

Berlin, 14. Jan. Seit November 1914 ist die Verfütterung von Roggen und Weizen allgemein verboten. Seitdem hat in diesen Teilen Deutschlands eine starke Verfütterung von Hafer an Rindvieh und Schweine eingesetzt. Dies erscheint im Interesse der Erhaltung genügender Hafervorräte für die Bedürfnisse des Heeres, zur Aussaat und zur Versorgung der im Lande befindlichen Pferde nicht unbedenklich. Durch Verwendung anderer Futtermittel und soweit diese nicht verfügbar sind, durch Einschränkung der ohnehin im Verhältnis zu den Futterbeständen übergroßen Viehhaltung muß erreicht werden, daß der Hafer den vorgenannten wichtigeren Zweckbestimmungen erhalten bleibt. Demgemäß ist, wie wir hören, ein allgemeines Verbot der Verfütterung von Hafer an andere Tiere als Pferde in Erwägung gezogen.

Erledigung verschiedener Bundesratsvorlagen.

Berlin, 14. Jan. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangte zur Annahme die Vorlage betreffend die Menge des zum steuerpflichtigen Inlandsverbrauchs abzuhöhenden Zuckers, der Entwurf einer Verordnung über die freiwillige Gerichtsbarkeit in Heer und Marine und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Vertretung der Kriegsteilnehmer in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.

Der Finanzminister zur Einkommensteuer der im Felde Stehenden.

Berlin, 14. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht Weisungen des Finanzministeriums an die Veranlagungsbehörde betreffend die Einkommensteuer der im Felde stehenden Steuerpflichtigen.

Geständnis eines Doppelmörders.

Der aus Unterkotzau (Bayern) gebürtige ledige Dienstknecht Steger, der in der Nacht vom 19. zum 20. November 1914 in Joditz die 84jährige Gutsbesitzersehefrau Sofia Tietsch und deren Mutter Marie Roewer auf gräßliche Weise ermordet hatte, hat gestern ein offenes Geständnis abgelegt, und zwar hat er die Tat lediglich aus dem Grunde begangen, um sich Geld zu verschaffen.

Ein englischer Dampfer gesunken.

Der Lowestoffer Fischdampfer „Queen of Wevon" ist mit seiner Besatzung untergegangen. Es wird vermutet, daß er auf eine Mine geraten ist.

Untergang eines englischen Dampfers.

Wie Llods in London aus Schimonosaki erfährt, ist der Dampfer „Nilo" von der Peninsular- und Orientalgesellschaft in der Nähe der japanischen Küste untergegangen. Die Fahrgäste und die Mannschaft wurden gerettet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191501152-17/fragment/page=0002

Das große Erdbebenunglück in Italien.

Sora (Provinz Caserta), 14. Jan. Heute morgen um 8 Uhr 14 Min. wurde ein neuer Erdstoß verspürt. Die Bevölkerung wurde von einer Panik ergriffen und stürzte schleunigst aus den Häusern. Die Stadt ist fast völlig zerstört. Zwei Drittel der Häuser sind eingefallen, andere sind beschädigt; zahlreiche haben abgerissen werden müssen. Der Palazzo Rossi begrub bei seinem Einsturz 20 Arbeiter, die auf dem Hofe beschäftigt waren. Es dürften, so befürchtet man, 400 Personen der Katastrophe zum Opfer gefallen sein, darunter viele Beamte und Mitglieder vornehmer Familien. Zahlreiche Soldaten sind zur Hilfeleistung eingetroffen.

Sora, 14. Jan. Durch das Erdbeben sind alle nicht eingestürzten Häuser derartig beschädigt, daß sie haben geräumt werden müssen. Truppen verschiedener Waffengattungen sind zur Hilfeleistung hier eingetroffen und haben bis jetzt 450 Tote und viele Verwundete aus den Trümmern geborgen und die Letzteren in Zelten und Baracken untergebracht. Brot und andere Lebensmittel werden an die Ueberlebenden verteilt.

Rom, 14. Jan. Der „Messagero" meldet aus Avezzano: Einige Hundert überlebende Bewohner lagern rund um Lagerfeuer auf dem Platze. Sie scheinen das Bewußtsein verloren zu haben und sind nicht imstande, den Unglücklichen zu helfen oder auch nur ein Wort zu sagen. Sie haben auf diese Weise die Nacht unter klarem Himmel bei großer Kälte zugebracht. Etwa 50 Hilfsmannschaften aus Caracali brachten die erste Hilfe und retteten etwa 20 Verletzte. Unter den Trümmern hört man Stöhnen und herzzerreißende Schreie um Hilfe. Der Abgeordnete Sipari teilte dem „Messagero" mit, daß das Unglück an Heftigkeit und Umfang dasjenige von Messina übertreffe.

Rom, 14. Jan. Aus den bisher eingetroffenen Nachrichten geht hervor, daß auch Sampelino Feterno, Cerchio, Collarmelle, Pescino und das ganze Dorf San Benedetti di Mare zum größten Teil zerstört worden sind. Avezzano ist ein Trümmerhaufen und bietet einen schrecklichen Anblick. Es sind tausende und abertausende von Kubikmetern von Ruinen entstanden. Große Blöcke erschweren das Rettungswerk ungeheuer. Soldaten, Karabinieri und Beamte helfen energisch an den Rettungsarbeiten. Man erwartet andere Hilfsmannschaften und Sanitätspersonal. Es wird bestätigt, daß die Zahl der Ueberlebenden in Avezzano nicht mehr als 10 Prozent der Bevölkerung betrage. Die von Avezzano nach Tivoli kommenden Züge bringen unausgesetzt Verletzte, von denen eine Anzahl in den Hospitälern von Tivoli untergebracht worden ist. Die Ueberlebenden von Avezzano und Curcola gaben erschütternde Schilderungen des gewaltigen Unglücks, das sie betroffen hat.

Rom, 14. Nov. Der König ist heute nachmittag in Avezzano eingetroffen, um die Unglücksstätte zu besichtigen. Bis jetzt sind über 100 Leichen geborgen worden. Die Rettungsmannschaften haben auch zahlreiche Verletzte unter den Trümmern gefunden. Die Leichtverletzten werden mittels Sonderzuges nach Rom gebracht.

Wie aus Rom vom 14 Januar gemeldet wird, wurde früh gegen 3 Uhr ein neuer Erdstoß spürbar. In einigen Stadtvierteln eilte die Bevölkerung ins Freie.

Rom, 14. Jan. Nach einer Zeitungsmeldung hat der Papst sich heute nachmittags aus dem vatikanischen Palast durch die Sankt Peterskirche nach dem Lazarett Santa Marta beim Vatikan begeben, um die aus dem Erdbebengebiet angelangten Verwundeten, hundert an der Zahl, zu besuchen. Er verteilte Unterstützungen an sie, ließ sich Einzelheiten ihres Unglücks erzählen und ermahnte sie zum Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes. Der Papst hat hierbei das Gebiet des Vatikans nicht verlassen.

Avezzano, 14. Jan. Mit den Truppen sind viele Militärärzte hier angelangt und haben zwei Feldlazarette aufgeschlagen. Das Rettungswerk verursacht große Schwierigkeiten infolge der starken Zerstörung der Häuser, welche vielfach nur Schutthaufen bilden. Unter den Trümmern des Mädchen-Gymnasiums sind 150 Schülerinnen begraben worden, von denen durch die hingebende Arbeit der römischen Feuerwehr bisher nur eine lebend und zwei als Leichen geborgen worden sind. Die Straßen sind vollständig verschüttet, nur der Hauptplatz ist freigeblieben. Das Rettungswerk wird während der Nacht bei Fackelschein fortgesetzt.

Avezzano, 14. Jan. Der König hat alle Trümmerstätten besucht und die Rettungsarbeiten besichtigt. Am Abend kehrte der König und die Königin nach Rom zurück.

Rom, 14. Jan. „Giornale d'Italia" schätzt die Opfer des Erdbebens in der Gegend von Avezzano und Sora auf 25000.

Preußische Verlustliste Nr. 124.

(† = gefallen — vm. = vermißt — i. G. = in Gefangenschaft, wo nichts angegeben = verwundet.)

Kaiserliche Schutztruppen. Feldw. B. Reinhardt, Hettstedt * Vzfeldw. W. Hersing, Oschersleben, durch Pulverexplosion tödlich verletzt.

Königin Augusta Garde-Grenadier-Regt. Nr. 4. O. Klebe, Hecklingen † * R. Kummer, Holzweißig † * F. Hosche, Stendal * F. Linderkamp, Nienburg † * K. Rath, Eisleben †.

Garde-Reserve-Jäger-Bataillon. R. Petzold, Oberwiederstedt bish. schw. verw., † Laz. Ratibor.

Garde-Schützen-Bataillon. Ch. Niebel, Bertzel †.

Grenadier-Regt Nr. 1. A. Brau, Wittenberg † * H. Mette, Quedlinburg * R. Werther, Schoitz, i. G. * E. Krüger, Wittenberg

Grenadier-Regt. Nr. 3. F. Schaumann, Ziegenrück † * G. Meitz, Magdeburg †.

Ref.-Grf.-Inf.-Regt. Nr. 4. F. Müller, Arendsee i. A. † * H. Kippe, Magdeburg †.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 18. H. Anklam, Kl.-Wanzleben * A. Fricke, Egeln † * G. Kaufmann, Augsdorf † * O. Heise, Magdeburg.

Inf.-Regt. Nr. 20. E. Harmisch, Wittenberg, bish. vm. i. Laz.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 20. R. **Thieme, Halle, vm.**

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 26. A. Hartmann, Neu-Ferchau † * G. Kaue, Deetz † * A. Port, Magdeburg * P. Kuhn, Burg * F. Herm, Döllnitz † * W. Knackmuß, Wenddorf † * F. Janske, Sallenthin * H. Benecke, Tangeln † * H. Wesche, Brückau * H. Schröder, Nettgau * G. Keimer, Kl.-Tinz * F. Pape II, Salzwedel † * W. Siebert, Brietz † * W. Fritze, Poppau † * H. Huchel, Wieglitz * O. Süß, Börzitz † * O. Jähnicke, Schweinitz * Offz.-Stellv. A. Müller, Tangermünde * F. Krause, Salzwedel † * E. Fehringer, Magdeburg † * A. Weber, Staßfurt †.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 27. R. Köhler, Mörtitz † * A. Giebelhausen, Altenrode * H. Hemboldt, Oschersleben, † an seinen Wunden.

Inf.-Regt. Nr. 32. E. G. E. Röhlig, Raunsdorf, vm. * K. Bierehe, Erfurt, vm.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 35. R. Scholz, Stendal † * H. Lorenz, Heldrungen.

Füsilier-Regt. Nr. 36. W. Röder, Zörbig † * **M. Möbius, Halle** * **P. Schwarz, Halle** * H. Möser, Giersleben † * W. Meyer I, Bernburg † * **F. Schlegel, Halle** † * **H. Franke, Halle** * Vzfeldw. O. Schieck, Weißenfels, bish. verw. in franz. Gefgsch. † Montauban * **A. Kühn, Halle,** bish. vm., in franz. Gefgsch. * W. Schildbach, Cröllwitz, bish. vm., in franz. Gefgsch. * H. Wohlstat, Ermsleben, bish. vm., in franz. Gefgsch. * W. Voigt, Lützen, bish. verw., † * R. Schliephak, Merseburg.

Inf.-Regt. Nr. 93. H. Zenner, Coswig, vm.

Inf.-Regt. Nr. 137. E. Starigk, Magdeburg, bish. verw., † Laz. Andernach * M. Stachowiak, Greppin, n. verw., †.

Inf.-Regt. Nr. 140. A. Pasemann, Ackendorf †.

Inf.-Regt. Nr. 151. H. Greif, Bernburg.

Inf.-Regt. Nr. 152. **F. Knüpfer, Halle.**

Inf.-Regt. Nr. 160. K. Gotter, Hosenmölsen †.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 203. R. Winterfeldt, Löbejün † * F. Silber, Querfurt †.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 214. J. Arnold, Magdeburg * G. Göhlich, Lützenrode †.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 13. E. Schultze, Magdeburg * A. Meck, Salbke, vm.

Ref.-Jäger-Bataillon Nr. 19. E. Thiel, Salzwedel, vm. * J. Saul, Kl.-Wanzleben, vm. * A. Meinhardt, Cöthen, bish. l. verm., verm.

Ref.-Jäger-Bat. Nr. 20. R. Tanneberg, Eisleben † * M. Gürsch, Magdeburg, vm.

Ref.-Jäger-Bat. Nr. 24. Vzfeldw. P. Bonte, Nordhausen * W. Hohlfeld, Hochheim † * F. Hahne, Wernigerode, vm. * H. Franke, Bitterfeld † * W. Friedel, Bitterfeld † * H. Eilhauer, Goslar, vm. * **E. Waeschke, Halle, vm.** * W. Quoßigk, Nordhausen † * E. Wahren, Magdeburg, vm. * F. G. Bennewitz, Erfurt † * K. A. H. Koch, Rothenberga † * H. A. Ende, Nordhausen, vm. * P. O. Heß, Bindersleben, vm. * P. A. Hubrich, Erfurt, vm. * W. M. F. Wagner, Güsten, vm. * R. E. Dreißigacker, Hettstedt, vm.

Feld-Art.-Regt. Nr. 79. Ch. Hardegen, Lengenfeld † * G. Otto, Wörblitz, vm. * A. Batz, Anthausen, vm.

1. Garde-Pionier-Bataillon. W. Stephan, Kl.-Wanzleben.

Pionier-Regt. Nr. 19. O. Koch, Harlor.

Pionier-Regt. Nr. 29. K. Rohde, Dontleben † * E. Bense, **Kaltendorf †.**

Provinz Sachsen und Umgebung.

Z. **Jessen** (Elster), 14. Jan. (Kirchliche Nachrichten.) Im Jahre 1914 wurden in hiesiger Kirchengemeinde 56 Kinder getauft und 78 (38 Knaben und 40 Mädchen) konfirmiert. Die Zahl der Trauungen betrug 23, der Beerdigungen 41. Kommunikanten waren 1027 (394 Männer, 633 Frauen). Fürs Vaterland gefallen sind 15 Die Kollekten brachten 529,99, die Kriegsbettstunden 144,55, der Klingelbeutel 197,25, das Abendmahlsopfer 40,88 Mark.

p. **Quedlinburg**, 14. Jan. (Standesamtliches.) 1914 wurden hier 571 Kinder geboren gegen 579 im Vorjahre. Die Zahl der Totgeborten stieg von 29 auf 36. Es sind mit Ausschluß der totgeborenen Kinder 518 Personen gestorben gegen 458 im Jahre 1913. Die Sterblichkeitsziffer der Kinder im ersten Lebensjahre hat sich gegen das Vorjahr nicht geändert; sie ist von 120 auf 110 zurückgegangen, beträgt also trotz der vermehrten Säuglingsfürsorge immer noch annähernd 21 vom Hundert. Auch die Ehescheließungen sind sich trotz der großen Zahl von Notrauungen gleich geblieben; es haben 207 gegen 208 im Jahre 1913 stattgefunden.

‡‡ **Heiligenstadt**, 13. Jan. (Aufsehen erregender Selbstmord.) Die Inhaberin des Putzgeschäfts Firma L. Scharenberg, Johanna Lünnemann, ca. 35 Jahre alt, ledig, hat ihrem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Ihrem Geschäftspersonal gegenüber hatte sie gesagt, sie wollte verreisen. In einem Briefe an eine auswärts wohnende Schwester hatte sie ihr Vorhaben mitgeteilt und ihr empfohlen, sich der Mutter anzunehmen. Als heute nachmittag die Schwester hier eintraf, wurde das verschlossene Zimmer geöffnet; man fand die L. tot im Bette liegend vor. Ein Revolverschuß in die Schläfe muß sofort tödlich gewirkt haben. Die Ursache des Selbstmordes steht noch nicht genau fest.

‡‡ **Heiligenstadt**, 14. Jan. (In der ersten diesjährigen Stadtverordnetensitzung) wurde der bisherige Vorstand mit Rechtsanwalt Petri als Vorsitzender und Prof. Grawe als stellv. Vorsitzender wiedergewählt. Es erfolgte die Vorlage und Beratung der Rechnung des städtischen Schlachthofes. Der Schlachthof erfordert, obwohl er schon bald 15 Jahre im Betriebe, immer noch beträchtliche Zuschüsse, weshalb er das „Schmerzenskind der Stadt" genannt wird. Es lag ein ausführliches Gutachten des Schlachthofdirektors vor, worin Vorschläge gemacht sind, um am Betriebe Ersparnisse zu erzielen. Es wurde eine besondere Kommission gewählt, welche sich mit der Schlachthausfrage beschäftigen soll. Es lagen noch einige Wegebau-Vorlagen vor, wobei die Notwendigkeit betont wurde, in dieser Zeit alle Ausgaben nur auf das unumgänglich Notwendige zu beschränken. Endlich wurde noch beschlossen, die Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes und des Landsturms, soweit sie bei den Fahnen sind, von Kommunalsteuern zu befreien. Auf diejenigen Beamten, deren Einkommen während des Krieges fortdauert, soll sich diese Befreiung nicht erstrecken.

tzk. **Friedrichsroda**, 13. Jan. (Schußverletzung mit Todesfolge.) Im Kesselgraben wurde der Herzogliche Holzhauer Karl Köllner von dem Herzoglichen Waldwart Amling so unglücklich angeschossen, daß der Tod kurze Zeit darauf eintrat. Der hiesigen Zeitung zufolge liegt diesem Unglücksfall ein bedauerliches Verfehen zu Grunde.

‖ **Zerbst**, 14. Jan. (Arbeitsmarkt. — Geschichtsverein. — Erhöhung der Schuhpreise.) Auch im vorigen Monat machte sich bei dem öffentlichen Arbeitsnachweise des Kreises Zerbst ein Mangel an gelernten und ungelernten Arbeitern geltend. 174 offenen Stellen standen 120 Arbeitsuchende gegenüber. 86 Stellen wurden vermittelt. Beim Arbeitsnachweis für weibliche Personen waren 69 Arbeitsstellen und 59 Arbeitsgesuche gemeldet, vom Vormonat waren noch 49 Arbeitsgesuche vorgemerkt. Vermittelt wurden 56 Stellen. Das Ueberangebot besteht zumeist aus Frauen und Mädchen, die Tages- und Stundenarbeit suchen. — Im Geschichtsverein hielt der Vorsitzende, Geheimer Archivrat Dr. Wäschke, einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über den Kurfürstentag in Regensburg 1630, an dem von den anhaltischen Fürsten Christian II. von Bernburg teilnahm. — In hiesigen Schuhmacherkreisen wird lebhaft über die in letzter Zeit eingetretene beträchtliche Erhöhung der Lederpreise geklagt, die eine Erhöhung der Schuhwarenpreise zur Folge haben müsse. In einer Versammlung der Schuhmacher-Innung wurde hervorgehoben, daß die Preise für besseres Leder bis zu 200 Prozent gestiegen seien.

II. **Altenburg**, 14. Jan. (Oberbürgermeisterwahl.) Zu der am 21. Januar stattfindenden Oberbürgermeisterwahl, bei der auch der hiesige Bürgermeister Tell zur engeren Wahl steht, hat der Hausbesitzer-Verein der Stadt Altenburg nach eingehender Aussprache in stark besuchter Vereins-Versammlung folgenden Beschluß einstimig gefaßt: „Der Hausbesitzer-Verein hält Bürgermeister Tell für die Stellung des Oberbürgermeisters der Stadt Altenburg nicht für geeignet und richtet an Stadtrat und Bürgervorstand die dringende Bitte, von seiner Wahl abzusehen."

tzk. **Weimar**, 14. Jan. (Kriegshumor.) Die Großherzogin von Sachsen besichtigte neulich wieder mehrere Lazarette in Begleitung ihres Töchterchens, der kleinen Prinzessin. Eine Dame des Roten Kreuzes unterhielt sich angelegentlich mit Jung-Prinzeßchen und erkundigte sich auch nach dem Ergehen des Großherzogs, der bekanntlich sehr regen persönlichen Anteil an den Kämpfen in Polen nimmt, worauf Prinzeßchen stolz erwiderte: „Papa schießt die Russen tot — und hat auch Läuse." (Letzteres mit ganz besonderem Nachdruck.)

tzk. **Meiningen**, 13. Jan. (Abreise des Landesherrn nach dem Kriegsschauplatz.) Vor dem großen Palais fand heute Abend unter Mitwirkung der Gesangvereine eine Huldigung der Bürgerschaft für den morgen ins Feld ziehenden Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen statt.

† **Leipzig**, 13. Jan. (Diamantenschwindler.) Wie der Leipziger Polizeibericht mitteilt, hat in Hanau ein etwa 30-jähriger Betrüger, der sich Eduard Rieß, Diamantenhändler aus Hamburg nannte, zwei Diamantenschleifereibesitzer um Diamanten im Werte über 12 000 Mark geprellt. Der Schwindler bestellte die Geschädigten mit der Ware zu sich ins Hotel. Hier verstand er es, die mit den echten Diamanten gefüllten versiegelten Umschläge durch solche mit Glasstückchen zu vertauschen. Er bestellte dann die Verkäufer zur Empfangnahme des Geldes und Ablieferung der angeblich eingesiegelten Diamanten auf den nächsten Tag, um mittlerweile zu verschwinden.

Aus Halle und Umgebung.

Halle, den 15. Januar.

Die Beförderung der Feldpost in Russisch-Polen

ist in den rückliegenden Wochen teilweise mit Verzögerungen verknüpft gewesen. Die Ursache dieser beklagenswerten Stockungen, die besonders die in der vordersten Linie befindlichen Truppen betroffen haben, liegt vornehmlich in der geradezu unglaublichen schlechten Beschaffenheit der Straßen und Wege. Durch die vielen Regenfälle in der letzten Zeit ist ein Teil von ihnen grundlos geworden, andere wiederum sind ganz zerfahren. Auch hatten die Russen einzelne Straßen streckenweise durch tiefe Quergräben für einen Verkehr unbrauchbar gemacht. Alle Vertiefungen und Löcher auf den Straßen waren bis oben mit Schlamm gefüllt. Kraftwagen können daher vielfach überhaupt nicht und beladene Postwagen nur mit geringer Belastung bei starker Bespannung und nur unter ständiger Gefahr umzustürzen oder zusammenzubrechen, verkehren. Oefters haben Postfahrzeuge nur durch Unterlegen von Holzdielen und mittelst Winde wieder flott gemacht werden können. Einzelne sind in der Dunkelheit in Moräste geraten und darin, trotz der größten Anstrengungen, sie wieder herauszubringen, stecken geblieben. Die Beschaffung des unter solchen Umständen unverhältnismäßig oft eintretenden Pferde- und Wagenersatzes ist außerordentlich schwierig. Auf den Eisenbahnen muß, wie es nicht zu vermeiden ist, die Beförderung der Feldpost vor wichtigen militärischen Versanden (Truppen, Munition, Verpflegung usw.) zurückstehen. Post-Eisenbahnwagen mit Feldpost haben deshalb auf einzelnen Bahnhöfen in Polen manchmal Tage hindurch liegen bleiben müssen, bis sie die Eisenbahn weiterleiten konnte. Aber auch sonst war die Beförderung infolge der starken Belastung der Eisenbahnlinien, nur sehr langsam. Man wird sich erinnern, daß ähnliche schwierige Beförderungsverhältnisse im August und September in Belgien bestanden, und daß dort damals zeitweilig auf der nur 40 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Herbesthal-Lüttich bis zu 127 Züge gleichzeitig gelegen haben. Diese Tatsachen darf das Publikum nicht außer acht lassen, wenn neuerdings über die Beförderung der Feldpost in Russisch-Polen Klagen laut werden. Natürlich liegt die Schwierigkeit der Feldpostbeförderung nicht zuletzt auch in dem riesigen Umfange der Post selbst. Werden doch nicht weniger als 7000—8000 große schwere Feldpostsäcke mit Briefen, Postkarten und Päckchen täglich aus der Heimat allein an unsere Truppen in Russisch-Polen abbefördert.

An der Verbesserung der Beförderungsverhältnisse wird von den Feldpostdienststellen unter Leitung eines besonderen Kommissars des Reichs-Postamts fortgesetzt gearbeitet.

— **Binde-Vorträge.** Diese Vorträge im Gemeinschaftshause, Margaretenstraße 5, erfreuen sich auch diesmal einer sehr guten Beteiligung; schon vom ersten Abend an waren alle Sitzplätze besetzt, die Späterkommenden mußten stehen. Am Sonnabend abend 8½ Uhr spricht Herr Binde über das Thema „Gerechtigkeit erhöht ein Volk", am Sonntag nachmittag 4½ Uhr über die Frage „Was muß bei uns anders werden?", am Sonntag abend 8½ Uhr über „Kriegsbeute", am Montag und Dienstag abend finden die Schlußvorträge statt. Der Zutritt zu allen Versammlungen ist frei.

Aus den Vereinen.

Der Hallesche Strickverein wird nunmehr nach dreiwöchentlichen Ferien seine Tätigkeit wieder aufnehmen; denn wenn auch dank der reichlichen Weihnachtsliebesgaben unsere Truppen

Vom 11. bis 17. Januar

sind

1 Pfund-Feldpostbriefe für Kriegsteilnehmer

zugelassen. Wir empfehlen Ihnen unsere Feldpostkartons, den amtlichen Vorschriften entsprechend, das Stück mit **15 Pfg.**

Jeder Karton ist mit vorschriftsmäßigem Feldpostetikett versehen, welches wegen der Adresse nur ausgefüllt zu werden braucht. Zu beziehen durch die

Geschäftsstelle der Halleschen Zeitung,

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt u. Thüringen,

Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191501152-17/fragment/page=0003

vorläufig mit dem Nötigsten versehen sind, wird sich bei den großen Strapazen und der andauernden Nässe doch bald wieder ein Mangel, gerade in Strümpfen, bemerkbar machen, und dem muß abgeholfen werden. Bei den hohen Wollpreisen ist der Verein jedoch nicht imstande, den Bedarf allein aus eigenen Mitteln zu decken und bittet er unsere opferfreudigen Mitbürger herzlich und dringend, ihn nach wie vor mit Spenden an Geld und Wolle zu unterstützen, die die Geschäftsstellen — Carl Booch und Bruno Freytag — jederzeit mit herzlichem Dank entgegennehmen. — Die Strickstunden, in denen vorläufig nur von mitgebrachter Wolle gestrickt wird, finden bis auf weiteres nur Montags pünktlich von 4—6 Uhr im Singsaal des Städtischen Lyzeums statt.

Post und Eisenbahn.

Postpakete.

Von jetzt ab sind Postpakete bis 5 Kilogramm nach Spanien nebst den Balearen und den Kanarischen Inseln zur Beförderung über die Schweiz und Italien wieder zugelassen. Daneben bleibt auch der seit einiger Zeit eingerichtete Postfrachtrückverkehr nach Spanien über die Schweiz (Basel) in Kraft. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Kunst und Wissenschaft.

Julius Riffert †. In Leipzig ist der Schriftsteller Prof. Dr. Julius Riffert gestorben. Riffert war in den neunziger Jahren einer der lebhaftesten Vorkämpfer der Bewegung „Los von Berlin". Im „Kunstwart" und anderen Zeitschriften, in Vorträgen und Kritiken bekämpfte er die Vorherrschaft Berlins auf dem Theatermarkte und trat ein für eine stärkere Förderung des Theaterlebens in der deutschen Provinz. Tatsächlich ist es dieser Bewegung dann ja auch später gelungen, den Bann zu brechen, daß in Deutschland kein Stück in der Provinz zur Annahme gelangte, das nicht vorher in Berlin Erfolge gehabt hatte. Heute finden in der Provinz weit mehr Uraufführungen statt als in Berlin. Riffert war in Leipzig 20 Jahre lang Theaterkritiker der amtlichen Leipziger Zeitung. Als er 1911 in den Ruhestand trat, verlieh ihm der König von Sachsen den Professortitel. Auch als dramatischer Schriftsteller hat sich Riffert gelegentlich mit Erfolg betätigt.

Aus dem Leserkreise.

(Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß in dieser Rubrik alle unsere Abonnenten zu Worte kommen, gleichgültig, ob ihre Ansichten mit denen der Redaktion übereinstimmen oder nicht. Die Redaktion übernimmt also für diese Rubrik keinerlei Verantwortung dem Publikum gegenüber.)

Zur Streckung der Weizenvorräte.

Eine Erwiderung.

Das Frühstücksbrötchen fehle, so hieß es gestern an dieser Stelle, nur dem Fleißigen, während der Langschläfer es nach wie vor genießen könne. Es sei leider nicht jeder Magen bejahigt, gleich früh Schwarzbrot zu essen!

Hierzu bemerke ich: Erstens kann ein schwacher Magen überhaupt kein frisches Gebäck vertragen, Weißbrot ebensowenig wie jedes andere frische Gebäck! Es steht aber jedem Konsumenten frei, sich sein Frühstücksbrötchen bis zum anderen Tag zu verwahren, da ist es nicht nur für den Magenkranken, sondern auch für den „Fleißigen" früh um 6 Uhr zur Stelle!

Und noch eins, warum ißt denn der arme Magenkranke des Morgens keine Mehlsuppe?, die kann er sich sogar um 5 Uhr schon zubereiten, und die ist sehr bekömmlich!!

Außerdem wäre es Pflicht eines jeden Deutschen, über Notwendigkeiten, wie diese, überhaupt nicht zu murren!

Diejenigen sollen sich doch bitte die Entbehrungen, die unsere braven Soldaten draußen im Felde auf sich nehmen, einmal ins Gedächtnis rufen!

Wir müßten ja schamrot werden, wenn unsere Truppen, die, um unser Vaterland, um Weib und Kind zu schützen, draußen jede Mühen auf sich nehmen, jemals solche Dinge erfahren sollten.

Was über den Brotverbrauch in den Gastwirtschaften gesagt wurde, möchte ich ebenfalls anfechten.

Man soll doch nicht nur den Weißbrotverbrauch, sondern auch den Schwarzbrotverbrauch bis auf das unumgänglich Notwendigste beschränken!

T. E.

Börsen- und Handelsteil.

Börsenstimmungsbild.

Die Börsenversamlung zeigte sich zuversichtlich und unternehmungslustig. Deutsche Anleihe, insbesondere Kriegsanleihe, wurde zu den höchsten, seit dem Kriegsausbruch erreichten Kursen lebhaft umgesetzt. Namentlich nach 5prozentiger Anleihe besteht Nachfrage. Türkenlose wurden wegen der bevorstehenden Ziehung zu kaufen gesucht. Außerdem bestand angeblich zu Arbitragezwecken nach Holland Nachfrage nach 4prozentiger Anleihe und russischer Anleihe. Auch russische Banknoten waren begehrt. Aus dem Verkehr der Industrievorte sind namentlich Deutsche Waffen, Donnersmarckhütte, Phönix und A. E. G. zu erwähnen. Die Kurse setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. Ferner begegneten von chemischen Werten Badische Anilin und Vereinigte Chemische Fabriken Charlottenburg regem Interesse. Der Geldmarkt blieb unveränderlich flüssig.

Findet die Leipziger Frühjahrsmesse statt?

Der Verband der Aussteller der Leipziger Engrosmesse hielt in Berlin eine außerordentliche General-Versammlung ab, in der die Frage der Beteiligung an der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse eingehend besprochen wurde. Die Versammlung erklärte sich laut Conf. grundsätzlich im nationalen Interesse für die Abhaltung und den Besuch der Messe. Man erhob die Forderung, daß die Besitzer der Leipziger Meßlokale sich mit einer erheblichen Herabsetzung der Meßmieten (50 Prozent) einverstanden erklären und die Garantie geboten wird, daß auch die Hotel- und Privatzimmerpreise sich in angemessenen Grenzen halten. In Leipzig fand am Montag eine Besprechung des Vorstandes der neugegründeten Zentralstelle für Interessen der Leipziger Musterlagermessen mit dem Rat der Stadt Leipzig und dem Meßausschuß der Handelskammer über die Beteiligung an der Messe statt. Auch hier spielte die Frage, inwieweit den Leipziger Meßaustellern und Besuchern diesmal Entgegenkommen in bezug auf die Meßmieten und Hotelpreise bewiesen werden soll, den Hauptgegenstand der Erörterung.

Millioneninsolvenzen im Moskauer Handels- und Industriebezirk.

Ueber Kopenhagen wird gemeldet: Der Moskauer Fabrikantenverein hat eine Statistik über die Zahlungseinstellung von Handelshäusern aufgestellt. Im November 1914 haben im Moskauer Rayon 248 Firmen bankerott gemacht. Für 192 Firmen liegen Daten über den Umfang der Zahlungsverpflichtung vor. Die Passiven dieser 192 bankerotten Firmen belaufen sich auf 23 896 000 Rubel. Die Verpflichtungen der übrigen 56 Firmen werden auf 4,5 Millionen Rubel geschätzt. Der Gesamtsumme von 28,4 Millionen Rubel von Passiven für den Monat November stehen 28 Millionen Rubel Passiven im Oktober gegenüber. „Russkoje Slowo" behauptet, daß sich trotz dieser hohen Zahlen im Moskauer Rayon die Konkurse im Vergleiche zum Vorjahre vermindert hätten. Im November 1913 hätten die Konkurse 37 Millionen Rubel betragen. Dagegen habe sich die Zahl der Konkurse im Norden und im Ural vermehrt. Die Hauptzahl der Konkurse betrifft die Textilindustrie.

Getreidebericht.

Berlin, 14. Jan. Die wachsende Unklarheit über die Regierungs-Bestimmungen erzeugte am Getreidemarkte immer mehr Nervosität und Geschäftsunsicherheit. Angebot von Brotgetreide und Hafer kommt infolge fortgesetzter Beschlagnahme seitens der Behörden, und andauernden Ankäufe der Kriegsgetreide-Gesellschaft kaum heraus. Mehl erfreut sich reger Nachfrage für den Westen bei steigenden Preisen. Am Frühmarkt wurde Hafer im Kleinhandelsverkehr in geringen Mengen gehandelt. Wetter: Regen. Weizen, Roggen, Hafer und Mais nicht notiert. Weizenmehl, Roggenmehl 82,50—35,50, fest.

Letzte Telegramme.

Vollständiger Zusammenbruch der französischen Offensive.

Berlin, 15. Jan. Der „L.-A." erfährt zu den deutschen Erfolgen bei Soissons aus Paris: Die Deutschen sind jetzt Herr über das Josienne-Tal mit den wichtigen Eisenbahnlinien und den Chausseen zwischen Chauny und Laon.

„Daily Chronicle" gibt den vollständigen Zusammenbruch der französischen Offensive zu.

Die „Post" stellt fest, daß der Ansturm der verbündeten Franzosen und Engländer auf allen Teilen der riesenlangen Front aussichtslos zusammengebrochen ist.

Die Ueberlebenden der Kreuzer „Nürnberg" und „Gneisenau".

London, 14. Jan. 200 Ueberlebende Deutsche von den Kreuzern „Nürnberg" und „Gneisenau" sind heute in England eingetroffen.

Italien und der Rücktritt des Grafen Berchtold.

Köln, 15. Jan. Der „Köln. Ztg." wird aus Mailand versichert, daß man über den Rücktritt des Grafen Berchtold in politischen Kreisen Italiens die Ueberzeugung habe, Oesterreich-Ungarn werde sich nie eine günstigere Gelegenheit bieten, seine Beziehungen zu Italien besser zu gestalten, was einen Umschwung in der öffentlichen Meinung Italiens herbeiführen würde.

Eine ungerechtfertigte Beschlagnahme.

Marseille, 15. Jan. (Havas.) Die Filiale der Gesellschaft für Aluminium-Industrie Neuhausen (Schweiz) ist beschlagnahmt worden, da die Gesellschaft infolge der Zusammensetzung des Aufsichtsrates deutsch sei. Es wurden große Mengen Aluminium beschlagnahmt.

Aberkennung der Naturalisation in Frankreich.

Lyon, 14. Jan. Nach dem „Nouvelliste" bestimmt ein Dekret, das der Kammer unterbreitet wird, daß die Naturalisation aberkannt werden kann, wenn 1. der Naturalisierte die fremde Staatsangehörigkeit beibehielt, während er die neue erwarb, 2. gegen Frankreich Waffendienst tat, 3. anläßlich eines Krieges mit Frankreich fremden Ländern Dienste leistet und 4. im Kriegsfall Frankreich verließ, um sich seiner Militärpflicht zu entziehen. Diese Richtigkeitserklärung kann gegebenenfalls auf die Frauen und Kinder ausgedehnt werden.

Aus der französischen Kammer.

Lyon, 15. Januar. Dem „Progres" wird aus Paris berichtet: Die Kammergruppe der Sozialisten hat einen Antrag angenommen, in dem sie gegen die administrative Zensur politischer Nachrichten Stellung nimmt und die Regierung auffordert, der Presse möglichst viel Informationen über Fragen zu übermitteln, die die Presse und das Publikum lebhaft interessieren. — Die interparlamentarische Journalistengruppe des Senats und der Kammer hat einstimmig eine ähnliche Erklärung abgegeben.

Die Mängel des französischen Sanitätswesens.

Paris, 14. Januar. Der „Eclair" veröffentlicht einen Teil des Berichts des Chirurgen Doyen, um die schweren Mängel des französischen Sanitätswesens nachzuweisen. Die „Guerre Sociale" bezeichnet Doyens Bericht als wichtige Enthüllung.

Kriegsunlust im russischen Heere.

Berlin, 15. Jan. Die Russen haben große Truppenmassen hinter den Karpathen zusammengezogen, unter denen wieder die Cholera ausgebrochen sein soll. Die Russen haben wenig Lust, weiterzukämpfen. Sie erklären, man habe ihnen versprochen, bis Neujahr zu Hause zu sein. Das Wetter ist jetzt endlich besser geworden, und die Wege werden wieder fahrbar.

Verwendung russischer Gefangener als Erdarbeiter.

Berlin, 15. Jan. Zu den Arbeiten für Verbreiterung des Plauenschen Kanals sollen russische Kriegsgefangene verwendet werden, von denen 800 demnächst bei Magdeburg untergebracht werden sollen.

Erhöhung der Mehlpreise in London.

Basel, 15. Jan. Laut „Nationalztg." erhöhte die Londoner Vereinigung der Mehlhändler den Mehlpreis auf 45 Schilling pro Sack.

Verantwortlich:
für Politik und Vermischtes: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kunst und Kongresse: H. Mieschner; für Provinz, Handel, Feuilleton und Allgemeines: G. P. Kohlmann; für den Anzeigenteil: K. Steinhauf.
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.
Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die
„Schriftleitung der Hallescheen Zeitung in Halle (Saale)"
zu richten.

(Nachdruck verboten.)

Versunkenes Land.

9] Roman von Hans Dominik.

„Gewiß, Herr Geheimrat, aber man kann heute Talsperren bauen, ohne einen Pfennig Staatszuschuß. Im Gegenteil, das Privatkapital findet dabei lohnende Beschäftigung und Verzinsung."

Dann war der Minister am Tisch und es gab eine allgemeine Begrüßung, verbunden mit Aufstehen, Verbeugung, Vorstellen und anderen Dingen, die sich stets ereignen, wenn ein im Range sehr Hochstehender in eine Gesellschaft kommt.

Durch den Eintritt des Ministers war das Konventikel in der traulichen Bauernstube, von den Intimen wohl auch Verbrecherkeller genannt, vorübergehend wenigstens gesprengt und der Schwerpunkt des Jour-Fix lag nicht nur gesellschaftlich, sondern auch politisch während der nächsten Viertelstunde wieder in der Flucht der großen Empfangsräume.

Fritz von Wildberg hatte seinen ersten Trumpf ausgespielt, und eine Viertelstunde später bekam er die Bestätigung dafür, daß er einen Stich damit gemacht hatte. Der Minister hatte viel zu begrüßen und mit vielen zu sprechen und es dauerte geraume Zeit, bis er zu der Stelle kam, wo Fritz von Wildberg bei Frau Geheimrat von Hölder saß. Aber er kam, denn das Wort des Assessors klang ihm beständig in den Ohren.

„Nun, Herr von Wildberg. Sie sind ja bezüglich der Talsperren sehr optimistisch. Es wäre mir interessant, Ihre Gründe dafür zu erfahren."

„Wenn Exzellenz gestatten, und einige Minuten Zeit für mich haben, dann —"

Exzellenz hatte Zeit. Nicht nur einige, sondern volle zehn Minuten. So lange, daß sogar Herr von Gerheim aufmerksam wurde und der Geheime Oberbaurat ordentlich eifersüchtig auf den jungen, bevorzugten Kollegen blickte.

Als der Minister dem Assessor zum Abschied die Hand schüttelte, da hatte dieser nicht einen, sondern mehrere Trümpfe ausgespielt. Er hatte dem Minister die Errichtung eines gewaltigen Stauwerkes in Verbindung mit einem Elektrizitätswerk nicht nur als wirtschaftlich gut möglich, sondern als sicher und dicht bevorstehend dargestellt. Das sorgfältige Studium des Hilbertschen Projektes, dem er sich trotz seiner Müdigkeit auf der Bahn unterzogen hatte, kam ihm dabei zustatten.

Er konnte dem Minister mit Einzelheiten dienen, die eben nur an Hand eines sorgfältig bis in die Details ausgearbeiteten Projektes möglich sind.

Und als der Minister sich jetzt zum Abschied wandte, spielte Fritz von Wildberg den vorletzten Trumpf aus:

„Wenn es Euer Exzellenz interessiert, ich habe für das Tal der wilden Nacke bereits ein genaues Projekt ausarbeiten lassen, für welches das nötige Privatkapital sofort zur Verfügung steht."

Und als Exzellenz einen Augenblick befremdet aufblickte, und nur „So, so", sagte, hieb er den letzten Trumpf darauf:

„Dies Projekt ist für meine Familie von Wichtigkeit, weil unser Stammgut in der gefährdeten Zone liegt. Damit wollen Euer Exzellenz mein bereits seit langem bestehendes Interesse gerade für dies Projekt geneigtest erklären."

„So, so", sagte Seine Exzellenz erheblich wärmer, „also der angesessene Grundbesitz interessiert sich ebenfalls für das Projekt. Das ist mir lieb zu hören. Schicken Sie mir doch bitte Ihre Unterlagen morgen früh in meine Privatwohnung."

Fritz von Wildberg verneigte sich tief, während der Minister sich verabschiedete und das Zimmer verließ. Bis zu diesem Moment hatte er unter einer fieberhaften inneren Spannung gestanden. Mit der beherrschten Leidenschaft eines Rassespielers hatte er sein Spiel gewagt, und gespielt und — wie er jetzt wußte — gewonnen.

Der Instanzenweg war durch die letzten Worte des Ministers ausgeschaltet. Exzellenz hatten gebeten, ihm die Unterlagen direkt zu schicken. Das bedeutete, daß sich kein Geheimrat störend und bremsend dazwischen stellen konnte, daß die Vorschläge des Herrn von Wildberg vielmehr direkt an den Minister und vielleicht noch höher hinaufgehen würden.

Ein bitterer Nachgeschmack blieb freilich dabei. Das Interesse des ansässigen Grundbesitzes war eine höchst problematische Geschichte. Eigentlich nicht einmal so sehr problematisch, sondern im negativen Sinne recht sicher. Fritz von Wildberg wußte sehr genau, daß sein Vater ungefähr durch die Decke gehen würde, sobald dies Projekt einmal festere Formen gewann, sobald es ernst mit dem Gedanken wurde, die Fluren von Wildberg kirchturmtief unter Wasser zu setzen.

Als er jetzt gegen elf Uhr durch die frische Märznacht seiner Junggesellenwohnung in der Siegismundstraße zuschritt, hatte er die dunkle Empfindung, daß er den ersten Teil seiner Aufgabe zwar geradezu genial und glänzend gelöst habe, daß der zweite, bei weiterem schwerere, der Kampf gegen den eigenen Vater, ihm aber noch bevorstand.

Doch wenn man 36 Stunden hindurch nicht zur Ruhe gekommen ist, können schließlich auch schwere Sorgen den Schlaf nicht auf die Dauer verscheuchen.

„Ich denke einen langen Schlaf zu tun, denn dieser letzten Tage Qual war groß", zitierte Fritz von Wildberg seinen Schiller und dann handelte er nach diesem Zitat. —

Frau Geheimrat von Hölder hatte sich mit ihrer Tochter schon frühzeitig nach Hause begeben. Die Gesundheit der alten Dame war zart. Nach Erregungen und Anstrengungen einer Gesellschaft stellten sich gewöhnlich nervöse Kopfschmerzen ein, die nur vollständige Ruhe beseitigte. Man hatte ja auch das Seine getan, sich auf dem Empfangstag Gerheims gezeigt, somit den Wünschen des Geheimrats Folge geleistet, nun durfte man also der wohlverdienten Ruhe pflegen, die die Villa am Kurfürstendamm an stillen Abenden in vollem Maße bot.

In einen weißen bequemen Morgenrock gehüllt, lehnte Eva von Hölder im Sessel vor ihrem Schreibtisch; ihre Jungfer hatte das reiche, dunkle Haar der Herrin gebürstet und zur Nacht leicht aufgesteckt. — Nun war sie entlassen; aber Eva empfand noch kein Verlangen, zu Bett zu gehen.

Am liebsten wäre sie bei Gerheims in der Gesellschaft geblieben, um den Assessor von Wildberg noch einmal zu sprechen — ja, wirklich, es war so — zu ihrem eigenen Erstaunen . . . Seit seinem ersten Besuche im Hause ihrer Eltern waren sie sich öfter begegnet. Im Ballsaal, auf der Eisbahn, auf der Straße, und jedesmal hatte sie seine Nähe wie einen elektrischen Schlag empfunden. Er war sich immer gleich geblieben, höflich, verbindlich, vornehm, fast zurückhaltend. Seine Art reizte sie, machte sie ungeduldig, sie fühlte, daß seine Augen ihr folgten, daß seine Gedanken sich mit ihr beschäftigten. In Gesellschaften suchte er ihre Nähe, holte sie zum Tanz und blieb an ihrer Seite, wenn irgend angängig — —, aber —, er war anders, ganz anders, als ihre sonstigen Bewerber. Er sagte ihr keine Schmeicheleien, er bat um keine Gunst, er nahm sie, wie selbstverständlich, in Anspruch.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191501152-17/fragment/page=0004